



Illustration von Lê Quốc Việt aus dem Gedichtband "Nguyễn Đình Thi" Düsseldorf/Hanoi 2006

Zeit-Geschichten

von Di Li

Die erste Geschichte

Er war Student im dritten Studienjahr, sie war ganz neu an der Uni. Beide waren sie – im Abstand von zwei Jahren – im Mai geboren, im Sternzeichen der Zwillinge.

An einem Samstag Nachmittag fuhr er auf seinem brandneuen blauen Fahrrad bei ihr vor. Dort stand er vor der Tür, eine Hand am Lenker, die andere tief in seiner Hosentasche vergraben.

Begeistert rannte sie auf ihn zu: „Das hast du gerade erst gekauft, oder?“

„Ja! Und jetzt möchte ich meine zukünftige Schauspielerin zum Essen ausführen.“

Sehr stolz fuhr er sie ins Stadtzentrum. Sie zog alle Augen auf sich, wie sie da hinter ihm saß, eine schöne Blume. Er war in Hochstimmung.

„Wir werden heute nach Herzenslust schlemmen, ja? Ich habe gerade einen Haufen Geld, dank meines Jobs als Nachhilfelehrer für einen kleinen Jungen.“

Am Marktplatz angekommen, unterhielten sie sich angeregt über ihr Studium, ihre Freunde, und besonders eingehend über den Jungen, der ihr sein Handy in die Hand gedrückt hatte. Das hatte sie so durcheinandergebracht, dass sie ihm in seinen Kurs nachgelaufen war, um es zurückzugeben.

Mitten im Gespräch sagte er: „Dir ist doch klar, dass alle Kameraleute, die eure Hochschule absolviert haben, zur Zeit arbeitslos sind. Die Filmbranche hat ihren Höhepunkt überschritten.“

„Wie kannst du denn behaupten, dass unsere Filmbranche im Niedergang

ist?! Wir sind gerade der WTO beigetreten, was sehr gute Aussichten eröffnet, und außerdem stammen doch alle Kameraleute aus Familien der besten Gesellschaft, wie können sie da arbeitslos sein?“

Er fühlte sich durch ihre Tirade verletzt, seine Wangen glühten. „Diese hochwohlgeborenen Typen sind zu nichts zu gebrauchen. Im IT-Sektor braucht man fähige Leute.“

„Wie kannst du sie unfähig nennen, wo du sie doch nicht einmal kennst?“

„Es ist schließlich altbekannt, dass die Studierenden an deiner Hochschule ihren Studienplatz durch Beziehungen ergattern.“

„Ach, du denkst, ich bin auf Beziehungen angewiesen? Wie kannst du bloß so blind sein?!“

„Jawohl, ich bin blind, deshalb bin ich dir ja auch jahrelang hinterhergelaufen“, rief er ärgerlich, und sie brach in Tränen aus.

„Das tut dir wohl leid? Dann gehst du von nun an deiner Wege, und ich gehe meinen Weg. Ich bedaure, dass ich mich auf dich eingelassen habe!“

„Schon klar, dann machen wir das so. Dann werden wir mal sehen, wie weit du mit diesen blöden Filmen kommst. Und du bildest dir doch wohl nicht ein, dass deine Schönheit und deine Beziehungen nichts damit zu tun haben? Vergiss es!“

„Ach weißt du, du und deine knochigen Programmierer, ihr seid auch nicht besser!“

In dieser Nacht konnte er nicht schlafen. Sie schlief auch nicht in dieser Nacht.

Zwei Tage danach wurde ihr klar, dass sie ihm gegenüber nicht so schroff hätte sein dürfen.

Drei Tage danach kam er zu dem Schluss, dass er sich bei ihr entschuldigen müsse. Er suchte eine Telefonzelle, um sie anzurufen, aber dann überlegte er es sich anders und ging zurück zu seinem Wohnheim.

Zehn Jahre später war sie eine berühmte Schauspielerin. Sie heiratete und bekam Kinder. Sie hatte genau den erfolgreichen Mann und die glückliche Familie, von der so viele träumen.

Zwanzig Jahre später war sie mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet worden. Ein amerikanischer Regisseur sah sie in einem Film, der am Eröffnungstag des Internationalen Filmfestivals von Cannes gezeigt wurde, und bot ihr eine Hauptrolle an.

Vierzig Jahre später war sie immer noch schön, aber ihr Haar war von Silberfäden durchzogen. Eine neu gegründete private Fernsehgesellschaft hatte ihr Debüt mit einer international ausgestrahlten Sendung zum Mondkalender-Neujahrsabend. Sie und ihr Mann waren als Ehrengäste geladen. Die Stimme des Showmasters ertönte per Lautsprecher:

„Verehrte Damen und Herren, es ist jetzt elf Uhr in New York, und wir bereiten uns darauf vor, das neue Jahr 2040 zu begrüßen. Hier vor mir sitzen zehn erfolgreiche Auslandsvietnamesen aus den USA. Ich möchte Ihnen den ersten Auslandsvietnamesen vorstellen, der vom Forbes-Magazin als einer der erfolg-

reichsten CEOs¹ in den USA auserwählt worden ist.“

Sie hatte ihre Brille vergessen, konnte deshalb den Mann nicht deutlich erkennen. Der Showmaster fuhr fort:

„Bekanntlich startete dieser Mann seine Berufslaufbahn bei Null. Wie hat es dieser arme Student geschafft, einer der Top-Generaldirektoren des Silicon Valley zu werden?“

Der Mann stand höflich auf und sagte:

„Vor vierzig Jahren hatte ich meine erste Freundin. Unglücklicherweise mussten wir uns trennen. Aber all die Jahre seither haben mich, wann immer ich auf schwierige Aufgaben und Probleme traf, meine Liebe zu dieser jungen Frau und meine Selbstliebe angetrieben, beharrlich dranzubleiben. Ich habe ihren Aufstieg aufmerksam verfolgt und weiß, dass sie nun glücklich ist.“

„O Weh, ich habe es dir doch gesagt, du hättest zuhause bleiben sollen. Solche Szenen wühlen dich immer viel zu sehr auf. Bitte höre auf zu weinen. Er ist doch ein Fremder und hat gar nichts mit dir zu tun“, sagte ihr Mann und reichte ihr ein Taschentuch.

Die zweite Geschichte

Sie waren junge Mütter und beste Freundinnen. Sie hatten ihr Erstes zur gleichen Zeit bekommen, und saßen an den Sonntagen oft im Wohnzimmer zusammen und quatschten, während ihre Kinder, ein Junge und ein Mädchen, im Schlafzimmer zusammen spielten.

¹ CEO chief executive officer, Generaldirektor, Geschäftsführer (A.d.Ü.)

Als die Kinder fünf Jahre alt waren, sagte der Junge zu dem Mädchen:

„Meine Mutter meint, wenn wir älter sind, wirst du mich heiraten.“

„Hast du denn dann viele Spielsachen, wenn ich dich heirate?“

„Eine Menge, du wirst schon sehen. Ich werde sie dir alle schenken.“

„Gut, lass uns jetzt gleich heiraten, denn morgen muss ich zur Schule“, rief das Mädchen begeistert.

„Okay, wir heiraten jetzt gleich, denn ich muss morgen auch zur Schule.“

„Ich habe einige Hochzeiten im Fernsehen gesehen. Man öffnet eine Flasche Wein, der in die Luft spritzt.“

Das Mädchen kam auf die Idee, sich selbst und den Jungen mit dem Parfum ihrer Mutter einzusprühen. Der Junge war so mitgerissen, dass er es als erster probieren wollte. Eine halbe Stunde später kam die Mutter ins Zimmer, fand ein Riesendurcheinander vor und eine leere Parfümflasche. Sie jammerte:

„O Gott! Meine Mutter hat es aus Tschechien mitgebracht!“ Und dann schrie sie: „Wer hat sich denn diesen Streich ausgedacht?“

„Nein, ich war das nicht“, heulte das Mädchen erschrocken.

Der Junge wurde blass und schaute das Mädchen an. Dann sagte er leise: „Das war ich“, und brach ebenfalls in Tränen aus.

Mit Schulbeginn kamen der Junge und das Mädchen in die gleiche Klasse, und sie lernten zusammen, bis sie dreizehn waren.

Aber dann sagte der Junge zu dem Mädchen: „Meine Mutter hat gesagt, ich muss die Schule wechseln. Deshalb habe

ich hier etwas für dich.“ Und mit traurigem Blick überreichte er ihr eine Haarspange.

Das Mädchen lächelte: „Wir werden nicht mehr zusammen lernen, aber wir bleiben doch Freunde.“

Und tatsächlich sahen sie einander weiterhin recht oft.

Als die beiden ihr Studium begannen, war der Junge groß und das Mädchen schön. Ihre Treffen waren etwas seltener geworden, aber sie waren weiterhin befreundet.

Eines Tages kam er zu ihrer Uni: „Ich habe zwei Kinokarten gekauft für einen Film mit Brad Pitt, willst du mit mir hingehen?“

„Klar, aber du musst warten, bis mein letzter Kurs zu Ende ist“, sagte sie lächelnd.

Er wartete geduldig. Schließlich kam sie in einem Pulk von Studierenden heraus, unter ihnen ein braunhaariger Student.

„Tut mir leid, aber ich muss jetzt noch etwas mit meiner Gruppe machen. Vielleicht lädst du einfach meine Mutter ein, sie mag Brad Pitt nämlich auch sehr.“

Es war bitterkalt. Er zog schnell seinen Mantel aus und legte ihn um ihre Schultern. Glücklicherweise lächelnd saß sie auf dem Fahrrad hinter dem braunhaarigen Studenten.

„Gut, ich lade deine Mutter ein, kein Problem.“

Als sie 25 waren, heiratete sie, und er kam zu ihrer Hochzeit. Es war eine der luxuriösesten Hochzeitsfeiern, die die Stadt je gesehen hatte. Er wünschte ihr Glück, und sie sagte lachend:

„Weißt du noch, wie wir bestraft wurden, weil wir eine ganze Flasche Parfüm versprüht hatten, weil wir dachten, das sei Champagner?“ Dann wandte sie sich den Gästen auf der anderen Seite des Tisches zu.

Er lachte, und dann verließ er still das Fest, vielleicht schmeckte ihm das Essen nicht.

Zehn Jahre später ließen sie und ihr Mann sich scheiden. Sie kam zu ihm, lehnte ihren Kopf an seine Schulter und weinte sich die Augen aus.

„Du bist der einzige, der mich versteht!“

„Keine Sorge, ich bin immer für dich da.“

„Aus Rache könnte ich gleich morgen einen anderen heiraten.“ Ihre Tränen waren getrocknet. „Warum bist du eigentlich noch nicht verheiratet? Willst du ins Kloster gehen?“

Er lächelte nur.

Fünf Jahre später ging er zu ihrer zweiten Hochzeit. Sie war nun eine Botschafterin. Ein halbes Jahr darauf heiratete er ebenfalls.

Nun waren sie 65. Beide hatten Kinder, aber unglücklicherweise war seine Frau jung gestorben.

An einem warmen Frühlingstag erinnerte sie sich plötzlich an ihren alten Freund. Sie besuchte ihn in seiner Eigentumswohnung im 36. Stock. Sein Haar war schneeweiß, und er saß still in seinem künstlichen, mit Glas eingefassten Garten.

Sie fragte: „Wo sind deine Kinder? Warum sitzt du hier alleine?“

„Sie sind zur Arbeit oder in der Uni. Und wie geht es Dir?“

Mit leiser Stimme erzählte sie von sich. Dann klagte sie über ihre Kinder und ihren Mann, die ihr zu wenig Aufmerksamkeit schenkten, über ihre gleichgültigen Freunde, über die Umweltverschmutzung und über ihre Beine, die sie bei jedem Wetterwechsel schmerzten.

Dann sagte sie plötzlich: „Wir beide sind schon seit so langer Zeit befreundet. Wann immer ich dich brauche, bist du da. Du hast mir immer zugehört. Gibt es nichts, worüber du sprechen möchtest?“

„Doch, das gibt es“, antwortete er.

„Was denn?“, fragte sie mit weit geöffneten Augen.

Er spielte mit seiner Kaffeetasse herum.

„Los! Ich höre dir zu!“, befahl sie ihm.

„In all diesen Jahren habe ich mir immer gewünscht, dass du mich ‚mein Schatz‘ nennst.“

Die dritte Geschichte

Er war ein Jahr älter als sie. Es war der Mondkalender-Neujahrsabend, und sie tanzten wie verrückt. Sie hatte ein paar Schlucke Alkohol getrunken und gerötete Wangen. Ihre Freunde waren ebenfalls in Hochstimmung, und dann wurde das Licht gedimmt.

Der DJ meldete sich: „Schaut auf die Uhr. Nur noch wenige Sekunden, bis wir das neue Jahr begrüßen und in ein neues Jahrtausend eintreten. Count down: zehn, neun, acht... fünf... zwei, eins...“

Jubel und Glückwünsche vermischten sich mit den Klängen von ABBA's *Glückliches Neues Jahr*. Er umarmte sie

und küsste ihr mit Konfetti gesprenkeltes Haar.

„Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch“, flüsterte sie. Wie lange?“

„Fünfzig Jahre. Bis wir unsere diamantene Hochzeit feiern.“

Beschwipst verließen sie um ein Uhr Morgens die Tanzfläche. Er drückte ihre Hand:

„Willst du heute Nacht mit mir zusammenbleiben?“

„Meine Eltern werden mir sehr böse sein“, antwortete sie ängstlich.

„Kommen wir beide damit klar?“, fragte er leise.

Sie hockte hinter seinem kräftigen zwanzigjährigen Rücken. Das Motorrad sauste durch die Nacht. An einem großen, weit von der Stadt entfernten Feld hielt er an.

„Später, wenn ich ein erfolgreicher Politiker bin, wirst du meine first lady.“

„O nein, ich werde eine berühmte Modedesignerin“, gab sie zurück.

„Okay, du bist sehr intelligent, somit kannst du tun, was immer du willst.“

Der Nachthimmel war sehr dunkel, kein Stern in Sicht. Ihre raschen, bebenden Atemzüge waren die einzigen Geräusche rundum. Ihre behutsamen Zärtlichkeiten verloren sich im Wind, bis die Sonne aufging.

Im darauffolgenden Jahr erschien das Portrait seines Vaters auf der Titelseite nahezu jeder Zeitung. Wo sie auch hinkamen, hörten sie die Leute tuscheln:

„Der Himmel hat sein Auge auf ihn gerichtet! Er verdient es, im Gefängnis zu sitzen! Der Vater ist korrupt, sein Sohn führt ein Lotterleben. Mal seh'n,

ob der Sohn weiterhin seine langbeinigen Freundinnen mit Luxusautos und ausländischen Spirituosen verwöhnen kann!“

Er war sehr unglücklich. Nach ein paar Tagen zogen seine Mutter und er in eine andere Stadt. Von seiner Freundin hörte er nichts mehr. Deren Vater kam kurz darauf ebenfalls in Schwierigkeiten mit seinen Geschäften. Ihre Familie musste ebenfalls umziehen, mehrfach, und jedes mal in ein kleineres, schlechter ausgestattetes Haus mit weniger Komfort. Sie heiratete einen reichen Mann, der dann leider eine Menge Pech hatte. Am Ende musste sie einen einfachen Hilfsjob annehmen.

Im Winter 2050 eröffnete ein 50stöckiger Plaza mit mehreren Vergnügungszentren, Tennisplatz und Swimmingpool. Im Dachcafé war eine dicke Frau mit einem kleinen Mädchen. Ihr Blick fiel auf einen dünnen Mann, der zu ihnen herüberkam. „Ist das Ihre Enkelin?“

„Ja“, erwiderte sie gleichgültig.

„Wissen Sie, vor einigen Jahrzehnten befand sich hier nur unbebautes Land. Mich verbinden noch intensive Erinnerungen an diesen Ort. Viele Jahre sind seither vergangen, und ich habe nach ihr gesucht, aber vergeblich.“

„Wie sah sie aus?“, fragte die Frau.

Der alte Mann zog ein Foto aus der Tasche. Die Frau gab vor, es nach vertrauten Gesichtszügen abzusuchen.

„Ich kenne eine Menge Frauen in dieser Stadt, aber nicht die auf dem Foto. Also Adieu, ich muss jetzt heim.“

Der alte Mann bemerkte, dass ihr etwas aus der Hand geglitten war. Er hob es auf. Es war ein Foto, identisch mit

dem seinen. Das Bild eines jungen Mannes und einer schönen jungen Frau.

Er nahm den Aufzug hinunter in die Lobby und begab sich dann direkt zum Bahnhof, wo er eine Fahrkarte nach Hause kaufte.

Als ich diese Geschichte fertig geschrieben hatte, gab ich sie einem Freund, dem Herausgeber einer Zeitschrift, zu lesen.

Er sagte: „Ich denke, die Geschichte ist gut, sie kann zum Nachdenken anregen. Nur Eines musst du ändern: Du musst die Geschichte zeitlich etwa 50 Jahre zurückversetzen, damit sie stimmig wird.“

Seiner Meinung nach würde künftig niemand so dumm sein und mit seiner Liebeserklärung ein halbes Jahrhundert warten. Und wenn Leute sich aus den Augen verlieren würden, könnten sie einander leicht finden durchs Fernsehen

oder das Internet. Kurzum, er fand, Literatur müsse realistisch sein und das Leben in realistischer Weise reflektieren.

„Das ist eine simple Geschichte, ganz nach dem Geschmack unserer Leserschaft.“

Bevor ich die Tür hinter mir schloss, wiederholte er: „Denk daran, die Zeit zurückzusetzen. Korrigiere das schnell, damit wir die Geschichte in der kommenden Nummer veröffentlichen können.“

Ich brütete eine Stunde lang darüber. Schließlich fügte ich lediglich die Überschrift *Zeit-Geschichten* hinzu und klickte „speichern“. Man kann ja nicht wissen, ob es in vierzig Jahren noch Märchen über das Alltagsleben geben wird.

*Quelle: VNS 5.9.2010
übersetzt von Marianne Ngo
nach der englischen Fassung von Manh Chuong*